



# exilOgraph



Ausgabe Nr. 1, Herbst 1997

## Suche im Scherbenhaufen

In dem neuen *Biographischen Lexikon der verfolgten und exilierten Theaterkünstler 1933-45* wird erstmals das deutschsprachige Exiltheater in seiner ganzen Vielfalt dokumentiert

Der Schauspieler braucht die Öffentlichkeit, eine Bühne, auf der er sich zeigt und auf der er gesehen wird. Gesehen zu werden, sich aus der Anonymität abzuheben ist Teil seines Berufs. Auch seine Biographie wird dadurch in einem hohen Maße öffentlich; die Öffentlichkeit verfolgt seinen Weg, seine Engagements, seine Gastspiele, kennt sein Repertoire.

Der Nationalsozialismus wollte die rassistisch und/oder politisch nicht genehmen Schauspieler aus der Öffentlichkeit verschwinden lassen. Sofern es nicht zum Äußersten kam, der Deportation in ein Konzentrationslager, wurden sie ghettoisiert (Kulturbundtheater) oder ins Exil vertrieben. Für alle aus NS-Deutschland vertriebenen Berufsgruppen war es schwer, ihre Tätigkeit im jeweiligen Asylort fortzusetzen - und Tätigkeit bedeutete ja keineswegs „nur“ finanzielles Überleben, sondern Bewahrung der Identität in einer Zeit, in der die eigene Existenzberechtigung bis hin zur Drohung der physischen Vernichtung in Frage gestellt wird. Die Theater-schaffenden waren aber in besonderer Weise betroffen; sie leben von der Sprache und von der Möglichkeit der öffentlichen Repräsentation - beides ist im Exil nicht oder äußerst eingeschränkt möglich.

Den „Großen“ der Schauspielkunst, die schon vor 1933 z.T. im Ausland einen Namen hatten wie beispielsweise Max Reinhardt, Tilla Durieux, Therese Giehse oder Erwin Piscator, ist es - wenn auch unter erschwerten Bedingungen - gelungen, im Exil im Blickfeld der Öffentlichkeit zu bleiben. Wir können heute, wenn wir wollen und dem Bedürfnis nach Verdrängung nicht nachge-

hen, ihre Biographien nachvollziehen, ihre Schicksale vergegenwärtigen. Einige weniger bekannte haben der - wohl schon antizipierten - Gefahr des Vergessens vorgebeugt, sie haben ihre Lebenserinnerungen aufgeschrieben wie z.B. Ernst Aufricht, Alfred Dreifuß, Valleska Gert, Erwin Geschonneck, Heinrich Greif, Herbert Ihring, Elisabeth Neumann, Otto Preminger, Steffie Spira, Walter Wicclair und Hedda Zinner, oder sie haben - wie der durch seinen Nachlaß in allen Räumen der Hamburger Arbeitsstelle präsen- te Paul Walter Jacob - selbst dafür gesorgt, daß die Nachgeborenen an die Pflicht des Erinnerns gemahnt werden, indem sie durch die Sammlung ihrer Lebenszeugnisse die Möglichkeit einer Rekonstruktion ihres - immer auch repräsentativen - Schicksals geschaffen haben.

Was aber ist mit den „kleinen“ Theaterkünstlern, die 1933 am Anfang ihrer Karriere standen oder die nur regional bekannt waren? Was ist mit den hinter den Kulissen Beschäftigten, den Bühnenbildnern, den weniger bekannten Regisseuren und Direktoren?

Wenn man sich - wie es in der Hamburger Arbeitsstelle im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes z.Z. geschieht - zur Aufgabe macht, die Biographien dieser Menschen zu rekonstruieren und damit die ihnen verweiger- te Öffentlichkeit in einem sehr begrenzten Rahmen wiederherzustellen, so ist man dazu genötigt, sich die Bedingungen, die ihr Schicksal geprägt haben, zu vergegenwärtigen. Hier werden nicht kohärente Lebensgeschichten erzählt, die einem bewußten oder unbewußten Lebensentwurf folgen, sondern die Bio-

graphien sind einerseits geprägt von äußeren Notwendigkeiten, erscheinen aber gleichzeitig - gerade deswegen - in hohem Maße kontingent. Die Wahl des Exillandes und des Wohnortes ist abhängig von den Visa- und Arbeitsbestimmungen, von den festgelegten Einreisequoten, den sich ändernden politischen Konstellationen, den vorrückenden NS-Truppen. Gleichzeitig verändern sich die Bedingungen ständig, der Fluchtweg ist bestimmt von Zufällen - zur richtigen oder falschen Zeit am richtigen oder falschen Ort zu sein, die richtigen Verbindungen zu haben, entscheidet über den weiteren Lebensweg. Die Schauspieler nehmen jede Möglichkeit wahr, öffentlich weiter präsent zu sein, sie spielen in kleinen Emigrantenensembles, wechseln die Bühnen und Wohnorte, unterbrechen ihre Tätigkeit durch erzwungene berufsfremde Arbeit, geben sie ganz auf. Sie verschwinden in der Anonymität oder wählen diese selber durch die Änderung ihres Namens.

Der mit der Rekonstruktion dieser Lebenswege Befasste ist mit der Fragmentierung dieser Biographien in seiner eigenen Tätigkeit konfrontiert. Er steht vor einem Scherbenhaufen, muß die Fragmente eines Puzzles neu zusammensetzen. Er konstatiert das Verschwinden der Namen in den deutschen Bühnenjhrbüchern, die Namen tauchen wieder auf in dem Programmheft einer Exilbühne, die Spur verliert sich wieder. Oft ist seine Tätigkeit der Spiegel der damaligen Situation: gezielte Recherche führt nicht weiter, weil auch die Biographien keiner Logik folgen, sondern der äußeren Notwendigkeit und den Zufällen des Fluchtweges. Gleichzeitig stößt man gerade dort, wo man es nicht ver-

mutet, auf einen Namen, auf eine unerwartete Querverbindung und hält eines

neues Teil des Puzzles in der Hand.

# Viel Odysseus und ein bißchen Homer

## Curt Bois: Die Odyssee eines Exilanten

Als Wandler zwischen den Welten, als vergreister Erzähler mit dem kindlichen Blick, so prägte sich Curt Bois mit seiner Darstellung des Homer in Wim Wenders Film *Der Himmel über Berlin* (1987) einem weltweiten Publikum ins Gedächtnis. Weit weniger bekannt ist jedoch, daß diese Rolle wohl nicht zuletzt deswegen seiner Person wie angegossen paßte, weil bereits Bois' eigenes Leben, von dem er einmal schrieb, es wäre zu wahr gewesen, um schön zu sein, die vielfachen Züge einer realen Odyssee aufwies.

Der große Einschnitt, welcher seine Lebensplanung auf einmal über den Haufen werfen sollte, ereignete sich in Gestalt der Machtergreifung Hitlers, die den Juden und Antifaschisten Bois, Jahrgang 1901, mit einer bis dahin steilen Karriere als Salonhumorist, Kabarettist und Charakterdarsteller (u.a. für Regisseure wie Piscator und Reinhardt) schon eine Woche später ins Exil fliehen ließ. Dort gelangte er über Wien, Prag, Paris und London 1934 in die USA, zunächst nach New York, an den Broadway, und bald darauf nach Hollywood.

Diese bis 1950 andauernden Jahre im Exil bzw. die drohende Verfolgung in Hitlerdeutschland sind es, die Curt Bois einen Platz im *Biographischen Lexikon der exilierten und verfolgten Theaterkünstler 1933-45* sichern, welches 1998 auf dem Buchmarkt erscheint. Dort wird sein Name zu den bekannteren gehören, zwischen anderen, deren Schicksale nicht weniger verworren und eindrucksvoll, aber doch längst vergessen sind.

Mit dem 1994 begonnenen Forschungsprojekt zur Erstellung eines solchen, in dieser Form bislang einzigartigen Lexikons haben sich die daran beteiligten Wissenschaftler, als Bearbeiter B. Schrader und D. Wenk, als Herausgeber F. Trapp (federführend), W. Mittenzwei, H. Rischbieter und H.J. Schneider, das schwierige Ziel gesetzt, die enorm

facettenreiche Geschichte des deutschsprachigen Exiltheaters möglichst vollständig zu dokumentieren. Hierzu gehört, daß die Theaterschaffenden sämtlicher Berufsgruppen mit Bezug zu Schauspiel/Kabarett/Kleinkunst berück-



Curt Bois (links) 1987 als Homer in *Der Himmel über Berlin* (hier mit Otto Sander als Engel Cassiel; im Hintergrund die Berliner Mauer)

sichtigt werden, unabhängig von Verfolgungsgrund und Staatszugehörigkeit (also auch Österreicher, deutschsprachige Tschechen usw.).

Die Heterogenität der Schicksale könnte größer nicht sein: Einige konnten ihren Beruf im Exil weiter ausüben wie Bois, der in zahlreichen Hollywoodproduktionen an der Seite berühmter Stars mitwirkte, wenn auch nur in Nebenrollen, so z.B. als Taschendieb in Michael Curtiz' Kultfilm *Casablanca*.



Curt Bois 1941 als Salles in *That Night in Rio* (Regie: Irving Cummings)

Andere mußten sich eine völlig neue, berufsfremde Existenz aufbauen. Auch nach dem Zusammenbruch des National-

sozialismus und damit dem Wegfall des Verfolgungsgrundes entwickelten sich die Lebensläufe ganz unterschiedlich: Für manche war das Exilland längst zur neuen Heimat geworden, andere trieb es nach dem Prinzip „einmal Exil, immer

Exil“ für den Rest des Lebens von einem Ort zum nächsten, wieder andere kehrten zurück, nach Ost- oder Westdeutschland, oder pendelten sogar dazwischen. Letzteres galt für Bois, der 1950 erst nach Ostberlin ging, dort unter der Regie von Brecht spielte, aber schon vier Jahre später in den Westen zog, wo er zunächst boykottiert wurde. Ab 1957 gab man ihm wieder Rollen an westdeutschen Bühnen und später auch beim Fernsehen, was ihn jedoch nicht hinderte, weiterhin bei ver-

einzelten Gastspielen in der DDR aufzutreten.

Mit dem erwähnten Lexikon, in dem all das detailliert festgehalten wird, entsteht nun eine Dokumentation, die den verschiedensten zukünftigen Untersuchungen als Basismaterial dienen kann. Neben Forschungspublikationen und Archiven (wie das eigene Paul Walter Jacob-Archiv oder das Document Centre in Berlin) sind die Betroffenen selbst häufig die wichtigste Informationsquelle. Dabei interessieren nicht nur die äußeren Lebensumstände des Exils, vielmehr läßt sich anhand der Theaterkünstler beobachten, wie eine Bevölkerungsgruppe mit enormem kreativen Potential ihrerseits mit der Extremsituation umging. So entsteht eine Art Denkmal in Buchform für eben jene, denen die Geschichte des „III. Reichs“ einen Strich durchs Leben gemacht hat.

Im Falle Curt Bois' ist eine solche Würdigung allerdings nur eine unter vielen, die ihm im Laufe seines abwechslungsreichen Schauspielerdaseins zuteil wurden. Die Liste der Auszeichnungen beinhaltet unter anderen die Verleihung des ersten Felix aller Zeiten, den man ihm 1988, als das europäische Oscarpendant gerade ins Leben gerufen wurde, für eben die Rolle des Homer zu-

sprach. Und da eine Odyssee bekanntermaßen an ihrem Ausgangspunkt enden muß, verlegte man die Preisübergabe just in jenes Berliner Theater des Westens, wo Bois einst als Siebenjähri-

ger zum ersten Mal überhaupt auf einer Bühne gestanden hatte (als Kinderstar einer Operette). Bois bedankte sich auf seine Weise, mit einem - die Veranstaltung sprengendem - Auftritt, in dem er

die ersten Szenen der genau 80 Jahre zuvor gespielten Rolle noch einmal zum besten gab.

---

**In loser Reihenfolge berichtet exilOgraph über einzelne Projekte der HAfdE. In dieser Ausgabe werden aus dem 1998 erscheinenden *Biographischen Lexikon der exilierten und verfolgten Theaterkünstler 1933-45* die Biographien von Curt Bois und Eva Schwarcz veröffentlicht.**

**Bois, Curt;** Schauspieler; geb. 5. Apr. 1901 Berlin, gest. 25. Dez. 1991 Berlin. R: jüd.; Sta: dt., US-amerik., S: →Ilse Bois; ∞ I. →Hedi Ury; II. Dagmar. Weg: 1933 Prag, Wien, London, Paris; 1934 USA, Juli 1950 Berlin/DDR, 1954 Berlin-West. Okt. 1908 Debüt als Heinerle in Leo Falls *Der fidele Bauer* (Theater des Westens Berlin, R: Franz Groß), anschließend weitere Kinderrollen auf dem Theater u. im Film, z.T. zusammen mit seiner Schwester Ilse; 1914-20 „Salonhumorist“ in Kabarets und Varietés (Deutschl., Österr., Ungarn, Schweiz); gelegentlich Filmtätigkeit; zu Beginn der 20er Jahre bei →Rudolf Nelson, an Trude Hesterbergs „Wilder Bühne“ und in →Kurt Robitscheks „Kabarett der Komiker“; 1920-25 jugendlicher Operettenkomiker; Juni 1925 Durchbruch als Charakterkomiker (Rolle des Max Pieffke) in der UA von Arnolt Bronnens *Exzesse* (Lessing-Theater Berlin, R: Heinz Hilpert); bis 1933 zahlreiche Rollen bei →Viktor Barnowsky, →Max Reinhardt u. →Erwin Piscator, so 1926 als Tanzlehrer in Somerset Maughams *Victoria* (Komödie Berlin, R: Reinhardt), 1928 Lord Babberley in Brandon Thomas' *Charleys Tante* (Theater in der Josefstadt Wien, R: Hugo Thimig/in eigener Regie 1929 am Komödienhaus Berlin), 1928 Trebitsch-Lincoln in →Leo Lantias *Konjunktur* (Lessing-Theater Berlin, R: Piscator), 1930 Freddy Krahn in der UA von Fritz von Unruhs *Phaea* (Deutsches Theater Berlin, R: Reinhardt); letzte Rolle vor dem Exil 1932 Chlestakow in Gogols *Der Revisor* (Volksbühne Berlin, R: Heinz Hilpert); ab 1926 HR in Filmkomödien, *Der Jüngling aus der Konfektion*, *Der Fürst von Pappenheim u. Ein steinreicher Mann* (1932, zusammen mit →Dolly Haas); ging mit seiner ersten Frau am 7.

Feb. 1933 ins Exil; später Ausschluß aus der RTK u. der RFK. Feb./März 1933 Gastspiele am Neuen Deutschen Theater Prag; Dez. 1933 in Wien *Ball im Savoy*, in Jean Gilberts Operette *Die Dame mit dem Regenbogen* (Theater an der Wien, R: Hubert Marischka), Jan. 1934 *Charleys Tante*; 1934 als Gast in Karlsbad; gelangte 1934 nach New York, wo er 1935/36 in einigen Broadway-Inszenierungen mitwirkte, im Dez. 1935 als Toni Heffner in *Tomorrow's a Holiday* von Leo Petruz, R: Georg S. Kaufman (Golden Theatre New York, 7 Aufführungen), im Juli 1936 Christopher Stringer in *Help Yourself* von Paul Vulpius (Manhattan Theater New York); Übersiedlung nach Hollywood. 1937-1950: Nebenrollen in über 40 Filmen, darunter *Tovarich* (R: Anatole Litvak), *The Great Waltz*, *The Hunchback of Notre Dame* (1939, R: →William Dieterle); *Bittersweet*, *Casablanca* (1942, R: Michael Curtiz); *Caught* (R: →Max Ophüls); *The Great Sinner* (R: Robert Siodmak). Nach Rückkehr nach Berlin (Ost) Nov. 1950 wieder Chlestakow in Gogols *Der Revisor* (Deutsches Theater Berlin, R: →Wolfgang Langhoff); 1952 Puntila in →Bertolt Brechts *Herr Puntila und sein Knecht Matti*, ebenso in der Cavalcanti-Verfilmung (1955/56); 1955 *Ein Polterabend*, seine einzige Nachkriegs-Filmregie; ging 1954 aus Mangel an interessanten Rollenangeboten nach Berlin-West, wo er zunächst boykottiert wurde; ab 1957 in verschiedenen Inszenierungen von →Fritz Kortner in München und am Schiller-Theater Berlin, so Malvolio in Shakespeares *Was ihr wollt* (1957, Münchner Kammerspiele), Androklos in Shaws *Androklos und der Löwe* (1958, Residenztheater München); Spiegelberg in Schillers *Die Räuber* (1959, Schiller-Theater, dessen Ensemblemitglied er seit 1959 war), 1960 Sganarelle in Molières *Don Juan* (ebd.).

1964 Argan in Molières *Der eingebildete Kranke* (Deutsches Schauspielhaus Hamburg, ebenfalls R: Kortner); 1969 TR in Molières *Tartuffe* (ebd., R: →Karl Paryla); Gastspiel als Kaiser von China in Brechts *Turandot oder Der Kongreß der Weißwäscher* am Berliner Ensemble (10. Feb. 1973, R: Peter Kupka/Wolfgang Pintzka); Gastspiel als Frosch in Johann Strauß' *Die Fledermaus* an der Deutschen Staatsoper Berlin (R: Ruth Berghaus); 1978 Gonzalo in Shakespeares *Sturm* (Schiller-Theater Berlin, R: Alfred Kirchner); zog sich danach von der Bühne zurück; zahlreiche Rollen in Film und Fernsehen, darunter *Das Boot ist voll* (1981, R: Markus Imhoof), *Gedächtnis* (Dokumentarfilm 1982, mit Bruno Ganz u. Otto Sander), *Der Himmel über Berlin* (1987, R: Wim Wenders). Auszeichnungen: u.a. Felix 1988 für die beste Nebenrolle (*Der Himmel über Berlin*), Ehrenmitglied des Schiller- und Schloßparktheaters Berlin. Biblio: *Zu wahr, um schön zu sein* (Berlin/DDR, 1980). Lit: *Sechs Schauspieler aus Deutschland* (Berlin, 1983); *Theater im Exil 1933-1945* (Berlin, 1979); *CineGraph; Lause/Wiens*

**Schwarz, Eva** née Baruch (in Shanghai: Eva Schwarz, Eva Schwartz); Schauspielerin, Dramaturgin, Regisseurin; geb. 20. Feb. 1920 Berlin, gest. 25 Apr. 1966 Freiburg; Rel: jüd.; M:



Eva Schwarz, Shanghai, 1940

→Käte Baruch; ∞ I. 1938 Josef Schwarz, Maler, emigr. nach Shanghai, 1942 nach Aust. 1942 gesch.; II. 1950er Georg F. Puder, Schauspieler, Radiosprecher.

Weg: 1938 Shanghai, 1942 Aust., 1947 SBZ, 1961 BRD.

1935-37 Schauspielstudium an Ilka Grünings Theaterschule Berlin; 1937-38 Schauspielerin am Jüd. Kulturbundthea-

ter Berlin, in Halper Leiwiks *Der Golem* (9. Okt. 1937), Eugène Scribes *Zweikampf der Liebe* (8. Nov. 1937), Shakespeares *Viel Lärm um nichts* (5. Jan. 1938), Ladislaus Bus-Feketes *Kap der Guten Hoffnung* (2. Feb. 1938, alle R: →Fritz Wisten), Franz Molnárs *Delila* (4. Apr. 1938, R: →Max Buxbaum), Schulamit Bat Doris *Das Gericht* (8. Mai 1938, R: F. Wisten).

1938 Emigr. nach Shanghai mit Mutter; Mitglied komm. Partei; 1938-42 Schauspielerin in Shanghais dt. Emigrantentheater, spielte u.a. die Recha in Lessings *Nathan der Weise* im „Artist Club“ (Jan. 1940, R: →Alfred Dreifuß); an der „Sapiro-Bühne“ in Upton Sinclairs *Last Hope* in jiddischer Sprache (Apr. 1940, R: →Boris Sapiro); in →Bruno Franks *Sturm im Wasserglas* der „European Jewish Artists-Society“ (EJAS), dem früheren „Artist Club“ (Juni 1940, R: Dreifuß); an „Die Komödie“ in →Fritz Friedmann-Frederichs *Meyers* (März 1941, R: →Walther Friedmann); TR in Franz Molnárs *Delila* im „Lyceum Theater“ mit dem „Ensemble of Refugee Artists and Actors“ (Nov. 1941, R: Dreifuß); weiters in Blumenthal/Kadelbergs *Hans Huckebein* (Nov. 1939, R: →Karl Bodan), Schubert/Siegelbergs *Fremde Erde* (Apr. 1941, R: Bodan); daneben Übersetzungen, Radiosprecherin, arbeitete für das brit. Radio; in Gefahr wegen

komm. Parteizugehörigkeit, nachdem die Japaner die direkte Kontrolle über Verwaltung in Shanghai übernommen hatten; verließ 1941/42 Shanghai mit erstem Mann mit einem der letzten US-Truppentransporte; nach Ausbruch des II. Weltkriegs im Pazifik Landung in Melbourne; 1942-47 Schauspielerin in engl.sprachigen Stücken in Melbourne; Mitglied Aust. Actors' Union; 1947 Rückkehr nach Ostberlin mit Mutter; 1947- Mitglied GDBA; 1947-51 Dramaturgin u. Schauspielerin am sowj. Haus der Kultur (später Maxim Gorki Theater; daneben 1947-48 Sprecherin, dann freie Mitarbeiterin für Rundfunk in Ostberlin; 1951-53 Dramaturgin u. Regieassistentin am Deutschen Theater, Ostberlin; Mitglied SED, später ausgeschlossen nach Parteikritik; danach Tätigkeit außerhalb von Berlin; 1954-55 Programmleiterin, Regisseurin u. Schauspielerin am Elbe-Elster-Theater, Wittenberg u. Salzlandtheater, Stassfurt; 1956- Sprecherin bei der Nationalen Rundfunkkomm., Ostberlin; daneben Tätigkeit im Film; März 1961 mit zweitem Mann in die BRD über Westberlin; zog nach Köln; Übersetzerin u. Lektorin in Verlag; Sprecherin für die österr. u. brit. „Deutsche Welle“; Sprecherin u. Produz. leichter Unterhaltungssendungen beim „Deutschlandfunk“.  
Lit: BHb; Stompor; KuBu; Philipp, Chronologie der Aufführungen.

#### Veröffentlichungen der Schriftenreihe des P. Walter Jacob-Archivs

Heft 1 Ingrid Maaß: Das Paul Walter Jacob-Archiv. Archivbeschreibung.

In Vorbereitung

Heft 2 Fritz Pohle: Emigrationstheater in Südamerika. Abseits der „Freien deutschen Bühne“, Buenos Aires. Mit Beiträgen von Hermann P. Gebhardt und Willy Keller, Hamburg 1989

Heft 3 P. Walter Jacob: Musica Pohibida - Verbotene Musik. Ein Vortrag im Exil. Hrg. und komm. von Fritz Pohle, Hamburg 1991

Heft 4 Michael Philipp: Nicht einmal einen Thespiskarren. Exiltheater in Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996

Heft 5 Hans Schubert/Mark Siegelberg: „Die Masken fallen“ - „Fremde Erde“. Emigration nach Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996

Heft 6 Birgit Radebold: Exiltheater in der Tschechoslowakei und in Großbritannien am Beispiel von Erich Freund und Heinz Wolfgang Litten.

In Vorbereitung

Heft 7 Annegret Lemmer: Die „Freie Deutsche Bühne“ Buenos Aires 1940-1965.

In Vorbereitung

Heft 8 Horst J.P. Bergmeier: Deutsche Kleinkunst in den Niederlanden 1933-1944. Eine Chronologie.

In Vorbereitung

#### Impressum:

Herausgeber: Prof. Dr. Frithjof Trapp  
Redaktion: Wolfram Ewe, Dr. Ingrid Maaß  
Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur  
Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg  
Tel: (040) 4123-2540/2049, Fax: (040) 4123-3352